

Fast schöner Klangwahnsinn

Jürg Wytenbach and Friends in der Gare du Nord.

NIKOLAUS CYBINSKI

Wenn die Tür eines Probenraumes offen steht, kann es sein, dass Geräusche von draussen, zum Beispiel aus dem Flur oder sogar von der Stadt, hereinkommen und die Probenarbeit stören. Diese simple akustische Tatsache thematisiert Luc Ferrari (1929 – 2005) in seiner Komposition «Porte ouverte sur la ville», die er 1992/93 für Oboe, Klarinette, Bassklarinette, Viola, Schlagzeug und Zuspieldband schrieb, und die das Ensemble Phoenix Basel am Montagabend unter Jürg Hennebergers Leitung in der Gare du Nord spielte. Störungen intensiver Arbeit sind meist ärgerlich. Das ist Ferraris Musik nicht. Doch das fast halbstündige Stück hat die Anlage zu nerven, wenn erst ein vier- danach ein sechstöniges Bratschenostinato Anflüge von Monotonie bewirken. Nun kann es ja sein, dass Ferrari «die Mühen der Ebene» hörbar machen wollte, indem er mit seiner Musik in den Apparat hineinhören lässt, wo professionell Musik geprobt wird, welche die Zuhörer dann im Konzertsaal als «erhebend» empfinden.

37

MITTELLAND ZEITUNG

Mittwoch, 13. Mai 2009

KULTUR

DANACH, in grosser Besetzung. Giorgio Teddes (*1958) «Diapathos für Ensemble», letztes und dieses Jahr für Hennebergers Ensemble komponiert und nun als Uraufführung von ihm gespielt. Laut Aussage des Komponisten beruht die Musik auf der Temperamentslehre, und wer cholerisch oder sanguinisch veranlagt ist, der schreit eben gerne, und das taten die Musiker aus vollen Kehlen. Tedde komponierte einen Klangzauber im fünffachen Fortissimo, den man getrost Klangwahnsinn nennen kann. Und der ist in seiner ohrenbetäubenden Furchtbarkeit beinahe schon wieder schön, zumal er auch ruhige, zur Stille kommende Passagen hat, in denen man aufatmet und die ungewohnten Klänge geradezu geniesst.

JÜRGEN WYTENBACHS «Slaps – and sticks to friends», neun instrumentale Szenen, und «Capriccio: morceau instrumental de forme libre» gab es nach der Pause. Wytenbach hat einen spitzbübisch-skurilen Humor, der die kurze Groteske liebt, und in seinen besten Szenen wird der gebürtige Berner zum Bruder des Preussen Lorient. An den erinnerte zum Beispiel der ungeschickte Daniel Buess, der, sich in seine Schlagzeuggatterie schlängelnd, diese mit krachendem Getöse umstösst. Und Henneberger im Frack, Stahlhelm, den Dirigentenstab zwischen den Zähnen und am Pult eingeschlafen, das war schon ein grotesker Anblick, wie auch die beiden Pianisten, Rücken an Rücken, und mit zusammen genähten Schwalbenschwänzen: urkomisch und erfrischend unterhaltsam. Gleichwohl machte der neue Wytenbach nicht restlos glücklich, denn er wirkte zuweilen forciert fröhlich und vereinzelt auch ein wenig abgestanden. Anders gesagt: Er hat schon Besseres komponiert. Langer, munterer Beifall.

Deliro sonoro quasi bello

Jürg Wyttenbach e amici alla Gare du Nord

...

Dopo, per grande organico, "DIAPATHOS per ensemble" di Giorgio Tedde, l'ultimo composto quest'anno per l'ensemble di Jürg Henneberger e ora suonato da lui come prima esecuzione. Secondo quanto detto dal compositore(*) la musica tocca la teoria dei temperamenti, e chi è predisposto ad essere collerico o sanguigno grida quindi volentieri, e questo i musicisti lo fanno a squarciagola. Tedde ha composto un incantesimo sonoro in fortissimo quintuplo, che si può tranquillamente chiamare follia del suono. E per poco questo incantesimo è, nella sua assordante spaventosità, quasi di nuovo bello, soprattutto perché ha anche episodi calmi che portano alla quiete, nella quale si respira e addirittura si godono questi suoni inusuali.

...

(*) *io non ho detto ne scritto nulla. G.T.*